



Liebe Kundinnen und Kunden, Freunde und Interessierte unserer Bilder und Texte - "Bilder vom Licht"!

„Heimgekehrt“ heißt das Thema dieses Newsletters. Es ist die Geschichte vom „verlorenen Sohn“, die für mich immer wieder das berührendste Vermächtnis Jesu ist. Alleine mit dieser Erzählung hat er das Bild vom strafenden Gott vollkommen aufgelöst. Jesus wollte damit zeigen, dass Gott voller Liebe und Erbarmen ist und nur darauf wartet, dass wir **aus freien Stücken zu ihm zurückkehren können**, egal was wir vorher gemacht haben.

In dem Gleichnis geht es darum, dass Jesus von einem Vater erzählt, der zwei Söhne hatte. Der eine lässt sich sein Erbe auszahlen, zieht in die Welt hinaus und verprasst dort alles. Irgendwann ist er so heruntergekommen, dass er sich als Schweinehirt verdingen muss, um wenigstens etwas vom Futter der Schweine abzubekommen.

In seiner Not erinnert er sich, wie gut es ihm bei seinem Vater ging und er beschließt heimzukehren. Als sein Vater ihn kommen sieht, läuft er ihm voller Freude entgegen. Er lässt neue Kleidung und einen Ring für ihn holen und richtet ein großes Fest aus.

Da ist kein Vorwurf des Vaters über das vermeintliche Versagen des Sohnes, keine Schuldzuweisung, kein Moralisieren, sondern nur Freude, dass der Totgeglaubte wieder zurückgekommen ist.

Jedes Mal, wenn ich über diese Geschichte nachdenke, rührt sie mich ganz besonders an, weil ich darin Gottes unendliche Liebe zu seinen Kindern spüre. In unvergleichlicher Form bringt Jesus in dieser Geschichte das ganze Wesen Gottes zum Ausdruck. **Denn niemals bestraft uns Gott.** Vielmehr lässt er uns frei entscheiden, welchen Weg wir gehen wollen. Aber er hat die Schöpfung so angelegt, dass **jeder Gedanke, jede Entscheidung und jede Tat Auswirkung und Konsequenzen hat.**

Immer haben wir die Wahl. Da gibt es zum einen den Weg im Außen, indem wir auf andere Menschen oder auf die Verlockungen der „Welt“ hören, die dann unser Handeln bestimmen. Zum anderen gibt es den Weg, der nach innen führt, wo wir auf unser Gefühl und damit auf Gottes Stimme achten und dieses unser Leitmotiv ist.

Geduldig wartet Gott darauf, dass wir aus freien Stücken dieser inneren Stimme trauen und zu Ihm zurückkehren. Da er weiß, wie schwierig ein Leben hier auf Erden ist, reicht er uns immer wieder seine Hand um uns zu helfen den Weg „nach Hause“ zu finden. Dabei drängt er sich nie auf, sondern gibt uns über unser Gefühl nur stillen Rat. Er zeigt uns darüber, was uns gut tut und was wir besser lassen sollten.

Es gibt manche religiöse Gruppen, die den Menschen sagen, dass sie in die Hölle kommen, wenn sie Gott nicht folgen. Wenn wir uns aber nur wegen der Androhung der Hölle für die Rückkehr zu Gott entscheiden würden, so wäre diese Entscheidung nicht aus freien Stücken geschehen - selbst wenn wir dabei alles „richtig“ machen würden.

Erst wenn wir tief in unserem Herzen erkannt haben, dass uns das Böse nur herabwürdigt, ist die Entscheidung zu Gott zurückzukehren ehrlich. Wenn wir gelernt haben auf die innere Stimme zu hören, weil wir festgestellt haben, dass dieser Rat immer der Beste für uns ist, dann ist die Entscheidung frei. Dann steht der Heimkehr zu Gott nichts mehr im Wege.

Im Gleichnis vom verlorenen Sohn finde ich mich selbst immer wieder, denn auch ich war versumpft in Atheismus, Glauben an Krankheiten und destruktiven Denkmustern der No-Future-Bewegung. Auch die Kölner Kunstszene der 80er Jahre, mit all den absurden Auswüchsen, hatte mich immer mehr von mir selbst weggebracht.

Erst als ich bemerkte, dass mich dieses Leben innerlich aushöhlte und ich bereit war umzukehren, kam die Wende. Dadurch erlebte ich, dass Gott mich bedingungslos annahm, egal was vorher war. Er nahm mich an, obwohl ich ihn in meinen Bildern sogar verspottet hatte.

Wir alle sind wie der verlorene Sohn ausgezogen, um uns in der materiellen Welt zu beweisen und um dort unser Glück zu suchen.

In dieser Welt treffen wir allerdings auf viele Schwierigkeiten. Täglich werden wir mit Ängsten, Problemen, Sorgen, Schmerzen, Leid und Versuchungen konfrontiert. Diese haben eines gemeinsam: Sie untergraben langsam aber sicher unser Vertrauen in das Leben und in Gott und bringen uns vom göttlichen Weg ab. Je mehr wir den Blick auf diese Dinge richten, desto leerer und finsterner wird es in uns und oft wird es dann auch schmerzhaft.

Dieser Schmerz ist es aber, der uns drängt unser Leben zu verändern. Dadurch kommen wir dann zur Erkenntnis, dass tiefes inneres Glück in dieser äußeren Welt nicht zu finden ist. Die Sehnsucht nach Auswegen wird dann zum Motor sich neu auszurichten.

Das ist dann der Moment, wo die **Heimkehr** beginnt. Diese Sehnsucht ist der erste und wichtigste Schritt, denn sie führt uns zur Bereitschaft umzukehren.

Das Bild „**Heimgekehrt**“ zeigt den Moment, in dem der verlorene Sohn nach Hause kommt und Jesus ihn in seine Arme schließt. Der ganze Himmel jubelt und freut sich über diese **Heimkehr**.

Meistens ist es mit einer einzelnen Entscheidung zur Umkehr nicht getan, denn die Fallstricke der negativen Kräfte sind so fein gewoben, dass es meistens mehrere oder viele Anläufe braucht, bis wir es wirklich ernst meinen und nicht immer wieder bequem werden.

Vor vielen Jahren hatte ich einen Traum. In diesem Traum stand eine leuchtende Gestalt vor mir, die zu mir sagte: „*Wenn Du zu mir willst musst Du Dich ganz hingeben. Ohne Wenn und Aber!*“

Damals erkannte ich, dass es viele kleine Halbherzigkeiten waren, die mich an der Heimkehr zu Gott hinderten. Ich erkannte, dass es tatsächlich um dieses Wenn und Aber geht.

So fragte ich mich: „**Wie ehrlich und klar sind meine Entscheidungen etwas zu tun oder nicht?**“ Mehr als einmal musste ich mir eingestehen, dass ich mich oftmals nicht wirklich entscheiden **wollte**. So viele Ablenkungen waren da, so viel „interessanter Klatsch und Tratsch“, so viele Bedenken, wegen der Meinungen anderer, so oft war es Bequemlichkeit oder Feigheit uvam. Alles das hinderte mich daran den entscheidenden Schritt zu wagen und 100% ja zu Gott zu sagen.

Dasselbe konnte ich bei vielen meiner Mitmenschen beobachten. Es war die gleiche Unentschlossenheit, die gleichen Bedenken, Ängste, Bequemlichkeiten etc. und immer wieder die gleiche Ausrede, die auch ich benutzte: „*So weit bin ich eben nicht*“. Ehrlicher wäre es, wenn ich gesagt hätte: „*Ich will einfach nicht*“.

Ich kenne viele Menschen, die seit Jahren um Heilung oder Hilfen bitten. Viele suchen seit langem einen Partner, einen besseren Job oder irgendeine andere Verbesserung ihrer Lebenssituation. Sie beten zwar aber nichts tut sich. Warum ist das so? Warum ändert sich nichts? Was hindert uns daran Gottes Geschenke anzunehmen?

Aus Erfahrung weiß ich, dass es oft an den erwähnten Halbherzigkeiten liegt mit der wir, Entscheidungen treffen.

Wenn wir Gott z.B. eine Krankheit abgeben, dann liegt es an uns, ob wir bei dieser inneren Haltung bleiben und es ernst meinen, dass die Krankheit nicht mehr uns gehört. Wenn wir diesen Schritt wirklich ernsthaft gemacht haben, können wir nicht mehr sagen, das ist meine Krankheit. Denn wenn wir jemanden etwas schenken, dann gehört es nicht mehr uns. D.h., wenn wir es an Gott abgegeben haben, ist es Seines. Aber wie schnell haben wir unsere Entscheidung vergessen?

Hier setzt dann unsere Ernsthaftigkeit ein. Wie ernst nehmen wir uns, wenn wir so einen Schritt machen? Wie ernst nehmen wir unsere Gedanken? Sind es nur einfach irgendwelche beliebigen Gedanken, die wir gleich wieder beiseitelegen können, weil sie ohne Bedeutung sind, oder haben wir diesen Schritt ganz ehrlich getan und glauben auch daran, dass es geschieht.

Nach meinem Verständnis ist das der Unterschied zwischen dem Denken Jesu und dem Denken der meisten Menschen.

Jesus nahm sein Denken und Handeln ernst. Wenn er jemandem im Namen Gottes heilte, so glaubte er unerschütterlich daran, dass dem Menschen der vor ihm stand auch geholfen würde. Diese Haltung machte all die Wunder möglich, die er bewirkte.

Wie sieht das bei uns selbst aus? Glauben auch wir daran, dass das, was wir denken und sagen geschieht oder ziehen wir den Gedanken direkt wieder in Zweifel?

Die Einsicht, dass geistiger Fortschritt unbedingt klare Entscheidungen von uns braucht, war für mich eine der ganz wesentlichen Erkenntnisse.

Vor Kurzem las ich in einem Buch, dass man sich selbst geloben soll, seine Gedanken und Taten täglich genau zu hinterfragen. Gott immer und überall zu dienen. Jeden Tag Zeiten der Stille einzuhalten. Geduldig alle Prüfungen zu ertragen, seine Nächsten immer zu lieben und zu vergeben und noch einiges mehr.

Als ich das las musste ich mir eingestehen, dass mich dieses Versprechen mir selbst gegenüber ganz schön unter Druck setzte, denn dadurch verpflichtete ich mich ja, es ernst zu meinen.

Mir fiel auf, wie oft ich sagte, dass ich mich ja bemühe gewisse Dinge zu tun. Mit diesem „bemühen“ hielt ich mir aber immer eine Hintertüre offen, denn es konnte ja auch nicht klappen.

Ein Versprechen ist dagegen etwas ganz anderes. Dadurch verpflichtete ich mich es wirklich ernsthaft zu tun und werde nicht aus Bequemlichkeit sagen: „*Ist ja nicht so schlimm, wenn ich es nicht mache. Ich habe mich ja bemüht.*“

Genauso verhält es sich, wenn wir etwas nur **versuchen** oder wenn wir sagen „**eigentlich wollte ich das und das**“ tun.

Alles das sind schwammige Begriffe, die keine klare Entscheidung beinhalten. Als ich mir das bewusst machte, fiel mir wieder mein Traum ein: „*Wenn Du zu mir willst, musst Du Dich ganz hingeben, ohne „Wenn und Aber“.*“

Dadurch erkannte ich, dass es tatsächlich an meiner Ernsthaftigkeit liegt, ob ich den Weg konsequent gehe oder nicht. **Erst wenn ich den Weg ohne „Wenn und Aber“ gehen will, bin ich bereit die Bequemlichkeit und Beliebigkeit aufzugeben.** Erst durch solche klaren Entscheidungen sind wir bereit 100% Verantwortung für unser Handeln zu übernehmen.

Als ich dann damit begann mein Denken und Sprechen ernst zu nehmen und mich darin übte nur noch klare Aussagen zu machen, bekam das, was ich sagte, viel mehr Kraft. Da gibt es dann kein verstecken hinter irgendwelchen Beliebigkeiten mehr, sondern aufrechtes zu sich selber stehen. Und das hat Durchschlagskraft.

Ernsthaftigkeit bedeutet dabei nicht, dass wir nicht mehr lachen dürfen und nur noch mit einem ernsten Gesicht herumlaufen sollen.

Ernsthaftigkeit im Denken bedeutet, dass wir erkannt haben, dass Gott und unser eigener Geist genauestens auf das reagieren, was wir denken. Jeder Gedanke und jede unserer Absichten hat Auswirkung auf unser Leben und das Leben unserer Mitmenschen

Beschließen wir ernsthaft den Weg zu Gott zurück zu gehen, so hat das zur Konsequenz, dass wir uns über unsere wahren Absichten klar werden müssen um dann dazu zu stehen. „**Was wollen wir wirklich?**“ ist dann immer wieder die Frage. Dadurch mag sich vieles in unserem Leben verändern, denn alles Oberflächliche fällt dann weg. Dafür wird jeder Moment dann zu etwas ganz Kostbarem und erfüllt uns innerlich mit einem tiefen Frieden und einer stillen Freude.

Deswegen wünsche ich Ihnen von Herzen, dass Sie in Zukunft mit Gottes Hilfe klare Entscheidungen treffen, wenn Sie das möchten und immer wissen, dass Gott sehnsüchtig auf unsere Rückkehr wartet.

**wünscht Ihnen in geschwisterlicher Verbundenheit
Ihr Hans Georg Leiendecker**

**Über eine Unterstützung meiner Arbeit,
durch eine Spende, würde ich mich sehr freuen.**

**Hier meine NEUE BANKVERBINDUNG:
DE86 7116 0000 0008 4015 19 • BIC: GENODEF1VRR
als Verwendungszweck am besten "Geschenk" angeben**

Heim- gekehrt



© Hans Georg Leindecker

*Hiermit gelobe ich mir selbst
jeden Tag mein Bestes zu geben,
um ohne "Wenn und Aber" zu Gott
zurückzukehren und Ihm, Seinem
Plan und meinen Mitmenschen
zu dienen. Von jetzt an werde ich
meine Gedanken und Worte genau
beobachten und weise wählen.*

